

Nubier in der Wüste - Fundplätze des 5. und 4. Jahrtausends vor Chr. in der Laqiya-Region (NW-Sudan)

Mathias Lange

Dissertation Köln 2002 (Prof. Dr. Jürgen Richter)

Die Laqiya-Region liegt im Nordwesten der Republik Sudan etwa 200 km südlich der sudanesisch-ägyptischen Grenze und etwa 200-300 km westlich des Niltals. Sie besteht aus mehreren, in das mesozoische Sandsteinplateau der südlichen Ostsahara eingetieften, zum Teil tektonisch vorgegebenen Senken und Talungen. Diese sind noch bis in das Früh- und Mittelpleistozän durch fluviatile Ausräumung geprägt worden. Einige dieser Talungen, Wadis genannt, zeichnen sich durch ihre kleinräumige Untergliederung aus, die durch Dünenbarrieren hervorgehoben worden sind und zur Bildung kleiner, abflussloser Becken geführt haben. In zwei dieser Wadis, dem Wadi Shaw und dem Wadi Sahal, wurden in den Jahren 1982 und 1983 durch das B.O.S.-Projekt der Universität zu Köln intensive archäologische Surveys durchgeführt, bei denen etwa 150 Fundplätze entdeckt wurden (SCHUCK 1988). Zahlreiche Fundplätze wurden dabei auch ausgegraben. Einige der Fundplätze zeichneten sich durch gut erhaltene Siedlungsplatzstrukturen mit Feuerstellenbefunden und großen Fundkonzentrationen aus, die Keramik, Steinartefakte, Knochen und Artefakte aus Straußeneisenschale enthielten. Schon früh zeigte sich, daß zahlreiche Elemente der Keramik auch an anderen Fundorten der Ostsahara und des Niltals vorkamen. So konnten überregionale Bezüge in verschiedene Richtungen mit unterschiedlichen chronologischen Phasen korreliert werden. Dickwandige Keramik des sechsten und frühen fünften Jahrtausends v.Chr. zeichnet sich durch ein charakteristisches Kreuzschraffurmuster in Kammstichtechnik aus, welches als Verzierung vom Typ Laqiya benannt wurde. Diese Keramik konnte in einem Gebiet von Burg et Tuyur nördlich der Laqiya-Region bis zum Wadi Howar am Südrand der Sahara nachgewiesen werden, dagegen ist sie im Niltal völlig unbekannt. Im Gegensatz dazu konnte feinere, polierte Keramik mit rotem Überzug, wie sie im Niltal in Unternubien im vierten Jahrtausend v.Chr. aus der Kultur der A-Gruppe bekannt ist, zwar ebenfalls in der

Laqiya-Region, jedoch nicht in den südlich davon gelegenen Regionen nachgewiesen werden. Die Beziehungsmuster, die sich anhand der Keramik nachweisen lassen, haben sich also in dieser Zeit deutlich verändert von einem innersaharischen zu einem die Sahara und das Niltal verbindenden Netzwerk. Aus dieser Erkenntnis ergab sich die Zielsetzung dieser Arbeit, die Art und die Bedeutung dieser überregionalen Beziehungen anhand der Keramik des vierten Jahrtausends v.Chr. durch einen Vergleich der Keramikinventare der Laqiya-Region und Unternubiens zu untersuchen und zu charakterisieren.

Die Untersuchungen im Wadi Shaw und Wadi Sahal erbrachten nicht nur ein reichhaltiges archäologisches Fundmaterial, sondern auch eine Fülle an Daten zur Rekonstruktion der holozänen Umweltentwicklung. Zu Beginn des Holozäns entstand in der Laqiya-Region im achten und siebten Jahrtausend v.Chr. eine Savannenlandschaft. In den Wadis bildeten sich durch Aufstauung der Niederschläge ganzjährige Seen und Sümpfe, in denen Fische, Kröten und Mollusken nachgewiesen werden konnten und an deren Ufern Elefanten lebten (GABRIEL 1986). Im Laufe der Jahrtausende gingen die Niederschlagsmengen zurück und die Seen hatten nicht mehr ganzjährig, sondern nur noch vorübergehend Bestand. Parallel dazu verwandelte sich die Landschaft allmählich in eine Dornsavanne und später in eine Halbwüste. Während des vierten Jahrtausends v.Chr. muß es bereits so trocken gewesen sein, daß die umgebende Landschaft schon zur Wüste gehörte (NEUMANN 1989: 134). Das Klima hatte sich soweit verschlechtert, daß nun nur noch saisonal, während und kurz nach der Regenzeit, ein Aufenthalt in der Laqiya-Region möglich war. Dennoch scheinen die Wadis mit ihrem erhöhten Zufluß an Wasser noch immer eine Gunstsituation geboten zu haben, da sich noch zahlreiche Siedlungsreste aus dieser Zeit fanden. Tierknochen aus diesen Fundkonzentrationen belegen die Anwesenheit von Rindern und des Rie-

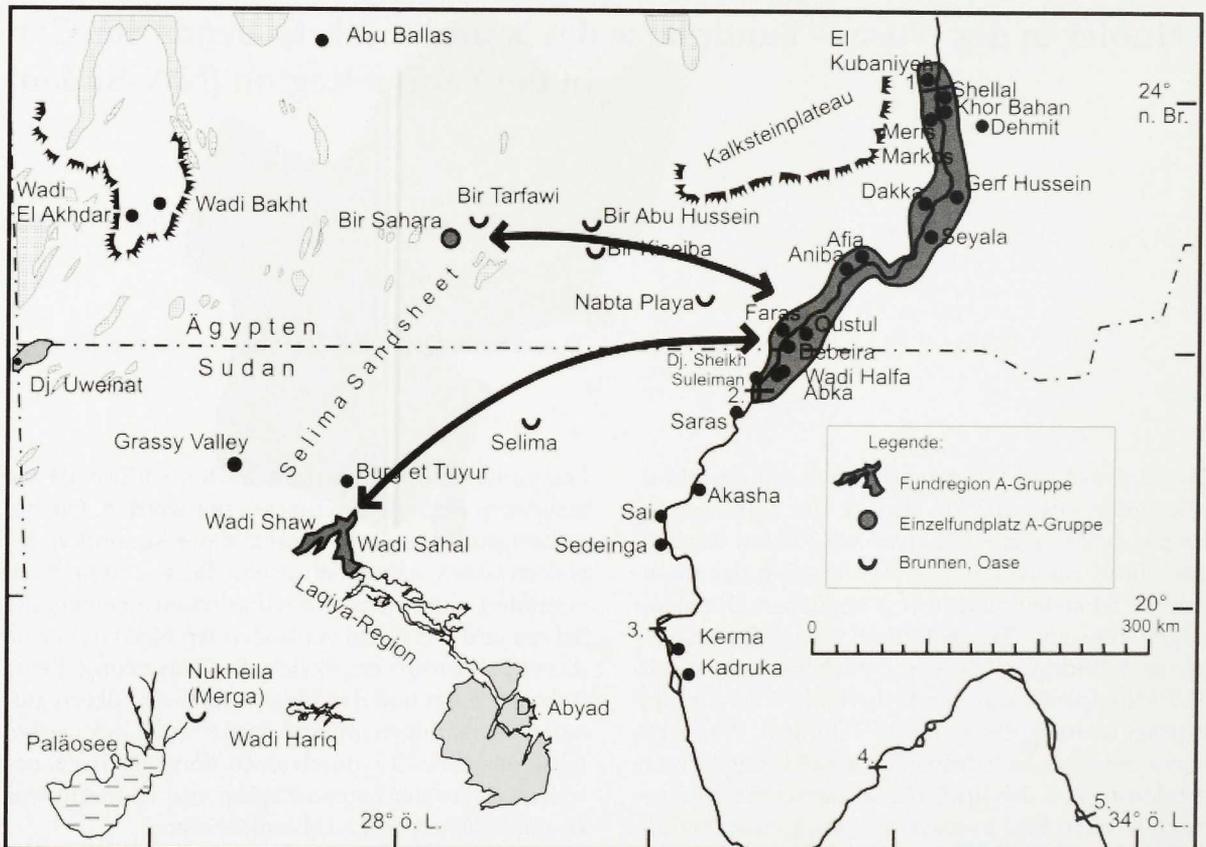


Abb. Fundregionen der A-Gruppe.

senbüffels, was darauf schließen läßt, daß es noch offene Wasserstellen gegeben haben muß. Noch bis in das zweite Jahrtausend v. Chr. dauerte die Nutzung der Laqiya-Region an, doch verschlechterte sich das Klima weiter, bis schließlich Brunnen gegraben werden mußten. Doch auch die Brunnen versiegten am Ende und konnten den Grundwasserspiegel nicht mehr erreichen, so daß die Besiedlung um die Mitte des zweiten Jahrtausends v. Chr. endgültig aufhörte (SCHUCK 1988).

Grundlage der Arbeit ist ein Vergleich der Keramikinventare der Laqiya-Region mit der Keramik der Kulturen des Niltals. Dabei stand, aufgrund der starken Ähnlichkeit eines Großteils des Materials mit der Keramik der A-Gruppe, diese Kultur im Mittelpunkt der Untersuchungen (Abb.). Zunächst wurde die Forschungsgeschichte und der Forschungsstand zur A-Gruppe vorgestellt. Dabei wurde festgestellt, daß die Fundstellen der A-Gruppe in Unternubien im Bereich zwischen dem 1. und 2. Katarakt verbreitet sind. Das bedeutet, daß seit dem Bau des Assuan-Stausees und der Überflutung des unternubischen Niltals keine archäologischen Untersuchungen an Fundstellen der A-Gruppe mehr möglich sind.

Die A-Gruppe ist vor allem anhand ihrer Gräber bekannt, von denen etwa 3000 gefunden wurden. Dagegen wurden nur wenige Siedlungsplätze ausgegraben und nur von einigen dieser Fundplätze wurde die Keramik beschrieben. Die wichtigste Arbeit, in der Siedlungsplätze der A-Gruppe dargestellt wurden, ist die Veröffentlichung der Ausgrabungen der Scandinavian Joint Expedition durch Nordström (NORDSTRÖM 1972). Nordström legte darin ein Klassifikationssystem der Keramik vor, welches es ermöglicht, die gesamte Keramik der A-Gruppe systematisch zu erfassen. Zugleich ist Nordströms Werk auch das einzige, in welchem Siedlungskeramik und Bestattungskeramik nach dem gleichen System klassifiziert worden sind. Die wenigen ausgegraben Siedlungsplätze lassen den Schluß zu, daß in der A-Gruppe neben der Jagd und dem Fischfang wahrscheinlich auch die Viehhaltung und, zumindest in der Spätphase, der Anbau von Getreide ausgeübt wurden. Daneben war auch die Nutzung von Kupferartefakten bereits verbreitet.

Die A-Gruppe kann aufgrund ihrer materiellen Kultur, vor allem der Keramik, in die drei Phasen Frühe, Mittlere und Späte A-Gruppe unterteilt werden. Diese Phasen können anhand der in den Grä-

bern der A-Gruppe reichlich vorhandenen Funde von Importwaren aus Ägypten mit der ägyptischen prädynastischen und frühen dynastischen Zeit korreliert werden.

Im Anschluß an die Forschungsgeschichte wurde die Keramikklassifikation Nordströms vorgestellt. Die Klassifikation Nordströms beruht auf einer hierarchischen Gliederung der verschiedenen Arbeitsprozesse bei der Herstellung der Keramik, die anhand der Untersuchung der Merkmale der Keramik nachvollzogen werden können. Die unterste Gliederungsebene stellt das sogenannte Fabric dar, unter dem die technischen Eigenschaften des Tons, der Magerung, der Bruchfarbe, Porosität, Wanddicke und Festigkeit zusammengefaßt werden. Zu einem Fabric gehören Gefäße, bzw. Scherben, bei deren Herstellung die gleichen Arbeitsprozesse vollzogen und die gleichen Materialien verwendet wurden.

Die Wareneinteilung erfolgt dann anhand der Beurteilung der Oberflächeneigenschaften wie Farbe und Oberflächenbehandlung. Dabei können nur Gefäße mit gleichem Fabric (oder sehr ähnlichen Fabrics) zur gleichen Warenart gehören. Nordström unterscheidet für die Keramik der A-Gruppe sechs Fabrics und 21 Warenarten. Diese beiden Gliederungsebenen können auch an zerscherbter Siedlungskeramik nachvollzogen werden.

Als nächst höhere Ebene kommt dann die Unterteilung nach Gefäßform und Größe. Diese können im allgemeinen nur bei relativ vollständigen Gefäßen erfaßt werden. Da jedoch die Keramik der A-Gruppe in der Regel nur einfache kugelförmige, halbkugelförmige oder ovoide Gefäßformen aufweist, können in günstigen Fällen die Gefäßformen zerscherbter Gefäße rekonstruiert werden. Die letzte Stufe der Klassifikation erfolgt dann anhand der Verzierungen.

Es folgte eine Untersuchung der Häufigkeit der von Nordström definierten Typen der Gefäßkeramik. Diese zeigte, daß bestimmte Gefäßformen und Waren in der Grabkeramik häufiger auftreten als andere. Daraus ergab sich ein charakteristisches „Profil“ der Keramik der A-Gruppe, das mit anderen Keramikinventaren, wie zum Beispiel der Keramik der Laqiya-Region, verglichen werden kann. Zunächst mußte jedoch überprüft werden, ob dieses anhand der Grabkeramik gewonnene Bild auch auf die Siedlungskeramik zutrifft, da das Material der Laqiya-Region aus Siedlungen stammt. Daher wurden aus dem Katalog der Arbeit Nordströms alle Angaben zur Keramik der Siedlungsplätze quantitativ ausgewertet und mit den Werten für die Grabkeramik verglichen. Das Ergebnis war eine recht gute Über-

einstimmung der beiden Befundgattungen auf dem Niveau der Fabrics und Warenarten, mit größtenteils nur geringen quantitativen Unterschieden. Hiervon ausgenommen waren jedoch die einfachste Ware der braunen unpolierten Gebrauchskeramik (Ware H1.01) und die qualitativ hochwertige braun-schwarze gerippte Ware mit rotem Überzug (H4.12). Während die Gebrauchskeramik in den Gräbern der A-Gruppe seltener auftritt als in den Siedlungen, war die hochwertige Keramik in den Gräbern häufiger zu finden als in den Siedlungen. Dies war dahingehend interpretiert worden, daß die Bestatteten der A-Gruppe durchschnittlich mit etwas feinerer Keramik ausgestattet wurden, als diese im Alltag benutzt wurde. Bezüglich der Gefäßformen und Verzierungen konnten auf dem sehr einfachen Niveau qualitativer Vergleiche gute Übereinstimmungen zwischen den beiden Befundgattungen festgestellt werden. Insgesamt war daher eine weitgehende Gleichheit der Siedlungs- und Grabkeramik der A-Gruppe festgehalten worden.

Im Anschluß an die A-Gruppe waren weitere Kulturen des nubischen Niltals vorgestellt worden. Besonders hervorzuheben war die Abkan-Kultur, die der A-Gruppe zeitlich vorausgeht. Die Keramik der Abkan-Kultur ist fast ausschließlich durch Ausgrabungen der Scandinavian Joint Expedition zugänglich und wurde ebenfalls von Nordström vorgestellt (NORDSTRÖM 1972). Er verwendete dabei das gleiche Klassifikationsschema wie für die A-Gruppe. Die Keramik der Abkan-Kultur ist jedoch insgesamt einfacher und weniger aufwendig gestaltet als die der A-Gruppe, so konnte Nordström nur eine Fabric und nur neun Warenarten unterscheiden.

Der Vorstellung der Vergleichsinventare aus dem Niltal folgte der Materialteil der Arbeit mit der Auswertung der Funde aus der Laqiya-Region. Die Keramik wurde zunächst mit einer Merkmalsanalyse erfaßt. Insgesamt wurden 341 Gefäßeinheiten, die von 40 Fundplätzen stammen, erfaßt. Der Umfang der einzelnen Inventare und ihre Herkunft ist jedoch sehr unterschiedlich und reicht von Fundplätzen, an denen nur eine einzelne Scherbe aufgesammelt wurde bis zu ausgegrabenen Fundplätzen mit maximal 58 Gefäßeinheiten. Es ist zu beachten, daß in Inventaren, die aus Aufsammlungen oder Fundeinmessungen stammen, verzierte Scherben durchschnittlich etwas häufiger vorkommen, als in gegrabenen Inventaren. Die Absammlung oder Einmessung von Funden führte also zu einer subjektiven Betonung verzierter Gefäßeinheiten. Dieser Unterschied ist jedoch insgesamt nicht sehr stark.

Die einzelnen Merkmale der Keramik wurden vorgestellt. Nach Darstellung der technischen Merkmale konnte die Keramik in insgesamt acht verschiedene Fabrics eingeteilt werden. Es können Fabrics mit rein anorganischer Magerung (sandige Fabrics: S1, S2, S3) und solche mit einer Mischung aus organischer und anorganischer Magerung, und diese weiter in solche mit einem niedrigen (sandig-pflanzliche Fabrics SP1, SP2, SP3) oder hohen (pflanzlich-sandige Fabrics: PS1, PS2) organischen Anteil unterschieden werden.

Die Untersuchung der Verteilung der Fabrics auf die Fundplätze zeigte, daß diese nicht an allen Fundplätzen in gleicher Verteilung vorkommen, sondern jeweils unterschiedliche Gruppen bilden. Es gibt drei Gruppen von Fundplätzen: Solche mit einem Vorherrschen der Fabric SP1, solche mit einem Vorherrschen der Fabrics SP2 und SP3 und schließlich solche mit einem Vorherrschen von Fabric PS1 und PS2. Es zeigte sich weiterhin, daß sich das Vorkommen von rein sandigen Fabrics und das Vorkommen von Fabrics mit stark pflanzlicher Magerung gegenseitig ausschließen, das heißt, die Fabrics S1, S2 und S3 kommen nur an den Fundplätzen mit dominierender Fabric SP1 oder dominierender Fabric SP2 und SP3 vor.

Weiterhin zeigte sich, daß die für die Laqiya-Region definierten Fabrics zum Teil sehr gut mit den von Nordström für die Keramik Unternubiens definierten Fabrics übereinstimmen, die Keramik der Laqiya-Region also prinzipiell mit der Nubiens vergleichbar ist. Zur Auswertung der Keramik wurde daher das von Nordström für die A-Gruppe entwickelte Klassifikationsschema übernommen.

Auch im Niltal ist eine Unterscheidung in Fundplatzgruppen mit deutlicher Dominanz bestimmter Fabrics vorhanden. Nordström konnte zeigen, daß die von ihm erkannten Fabrics der nubischen Keramik chronologisch aussagekräftig sind und eine zeitliche Abfolge von anorganischer zu organischer Magerung erkennen lassen. Es war die Arbeitshypothese aufgestellt worden, daß diese chronologische Abfolge auch im Wadi Shaw und Wadi Sahal vorliege, wobei die Fabric SP1 die älteste sein sollte und mit dem Abkan im Niltal zu parallelisieren sein sollte. Die Fundplatzgruppe mit den Fabrics SP2/SP3 sollte jünger und mit der A-Gruppe verwandt sein und als jüngste Gruppe sollten die Fundplätze mit den Fabrics PS1 und PS2 folgen.

Im weiteren Verlauf der Arbeit wurden daher die Merkmale der drei unterschiedenen Gruppen von Fabrics getrennt voneinander untersucht. Die Beschreibung der Oberflächenbehandlung zeigte, daß die Gefäße der Fundplatzgruppe mit den Fabrics SP2, SP3 der Warenfamilie H der nubischen Kera-

mik nach Nordström zugewiesen werden können. Dies bedeutet, daß ein Großteil der Gefäßeinheiten aus der Laqiya-Region aufgrund übereinstimmender Fabrics und Oberflächenmerkmale den Waren der A-Gruppe zugerechnet werden kann.

Ein Vergleich der Häufigkeit der Waren der Keramik mit den Fabrics SP2 und SP3 mit der Häufigkeit der Waren in der A-Gruppe erbrachte eine sehr hohe Übereinstimmung mit dem Warenspektrum der Siedlungen und der Friedhöfe der A-Gruppe. Dabei wurden sowohl die Gesamtheit der Gefäßeinheiten wie auch einzelne Fundplätze miteinander verglichen. Dies war als ein Hinweis auf eine kulturelle Zugehörigkeit der Keramikinventare aus dem Wadi Shaw und dem Wadi Sahal zur nubischen A-Gruppe gedeutet worden. Die Untersuchung der Gefäßformen dieser Inventargruppe erbrachte, trotz mancher Unsicherheiten bei der Rekonstruktion der Gefäße, ebenfalls eine gute Übereinstimmung mit dem Gefäßformenspektrum der A-Gruppe.

Die Untersuchung der Fundplatzgruppe mit der Fabric SP1 erbrachte dagegen nur begrenzte Ähnlichkeiten sowohl mit der Keramik des Abkan als auch der Keramik des Spätneolithikums der Region von Nabta Playa und Bir Kiseiba. Hier gibt es jeweils einige Gemeinsamkeiten, aber auch einige Unterschiede, die darauf hindeuten, daß diese drei Keramikgruppen zwar einer verwandten Entwicklung angehören könnten, aber dennoch jeweils eigenständige Erscheinungen darstellen.

Die Untersuchung der Verzierungen zeigte, daß die Gefäße der Fabric SP1 generell nur sehr wenig und sehr einfach verziert sind. Es kommen Verzierungen des Randbereichs in Form von kurzen, schräg gesetzten Ritzlinien vor und Verzierungen der Randlippe, die sich auf schräg gesetzte Spatel- oder Fingernageleindrücke beschränken. Weder mit dem Abkan noch mit dem Spätneolithikum von Nabta Playa und Bir Kiseiba können Übereinstimmungen festgestellt werden.

Die Verzierungen der der A-Gruppe zugerechneten Gefäße der Laqiya-Region enthalten neben Randlippenverzierungen aus einfachen Spateleindrücken auch solche mit Fischgrätmotiv oder Zickzackverzierung. Gerade letztere sind die häufigste Randlippenverzierung in der A-Gruppe im Niltal. Reine Randverzierungen kommen fast nicht vor, was typisch für die A-Gruppe ist. Unter den Wandverzierungen dominieren Zickzackverzierungen in Wiegetechnik und Fischgrätmuster in verschiedenen Techniken, auch dies ist typisch für die Keramik der mittleren A-Gruppe im Niltal.

Die Verzierungen der Fundplätze mit einem deutlichen Überwiegen der Fabrics PS1 und PS2 unterscheiden sich durch einige Merkmale deutlich

von denen der A-Gruppe: Zunächst einmal ist der Anteil der Ritzverzierungen wesentlich größer, zum anderen werden häufiger verschiedene Verzierungselemente miteinander kombiniert und der Anteil der Randverzierungen ist deutlich höher. Einige Gefäße der Fabrics PS1 und PS2 tragen Verzierungen, die eindeutig jüngeren Kulturerscheinungen zuzuweisen sind. So treten sowohl Boutonverzierungen als auch Eindrücke aus Dreiecksstempeln auf, die an den Fundplätzen des Handessi-A-Horizontes in der Laqiya-Region und dem Wadi Hariq zu den charakteristischsten Verzierungen gehören. Ebenso sind Ritzverzierungen in dieser jüngeren Phase wie auch in der nubischen C-Gruppe häufiger als in der vorausgehenden A-Gruppe (BIETAK 1979: 118). Das Auftreten dieser Verzierungen belegt, daß die hypothetische Aufteilung der hier ausgewählten Funde der Laqiya-Region in drei Gruppen aufgrund der unterschiedlichen Häufigkeit der vorkommenden Fabrics in den Fundplätzen tatsächlich einer chronologischen Abfolge entspricht.

Den Abschluß der Keramikauswertung bildete eine Seriation und Korrespondenzanalyse der Keramikinventare der A-Gruppe aus der Laqiya-Region und den Grabungen der Scandinavian Joint Expedition im Niltal. Die Seriation wurde mit Fundplatzinventaren durchgeführt, da die oft nur wenig verzierten Gefäße der A-Gruppe für einen Vergleich auf Niveau der einzelnen Gefäßeinheiten ungeeignet sind. Dabei wurden nur An- und Abwesenheit der Merkmale verglichen, da für einen Vergleich quantitativer Merkmale von den Siedlungsplätzen der A-Gruppe im Niltal keine ausreichenden Angaben vorlagen. Eine Einbeziehung der Siedlungsplätze war jedoch wünschenswert, da die Funde der Laqiya-Region ebenfalls von Siedlungsplätzen stammen. Als Ergebnis der Untersuchungen war festgestellt worden, daß die Fundplätze der A-Gruppe aus der Laqiya-Region und jene aus dem Niltal, trotzdem sie zwei geographisch entfernten Regionen entstammen, nicht in zwei verschiedene Gruppen sortiert wurden, sondern einer, wenn auch nicht sonderlich homogenen, durchmischten Gruppe angehörten. Dies spricht für die Zuweisung der Keramikinventare aus der Laqiya-Region zur nubischen A-Gruppe. Die Untersuchung der Keramik konnte daher mit dem Ergebnis abgeschlossen werden, daß es in der Laqiya-Region eine Anzahl von Fundplätzen gibt, deren Keramikinventare von denen der A-Gruppe im Niltal nicht unterschieden werden können und daher vom archäologischen Standpunkt als zur nubischen A-Gruppe zugehörig betrachtet werden müssen.

Neben der Keramik können zwei weitere Fundkategorien mit der A-Gruppe verglichen werden. Eine Kupferahle vom Fundplatz Wadi Shaw 83/120 konnte im Vergleich mit Kupferahlen der A-Gruppe aus dem Niltal ebenfalls als typisches Beispiel einer Kupferahle der A-Gruppe beschrieben werden. Weiterhin fanden sich zahlreiche Schminkpaletten aus Stein, von denen ein Exemplar vom Fundplatz Wadi Shaw 82/31-2 aufgrund seiner ovalen Form mit leicht abgestumpften Enden als eine typische Palette der A-Gruppe bezeichnet werden kann. Aufgrund der Tatsache, daß das Rohmaterial für diese Palette wahrscheinlich aus der Laqiya-Region stammt, kann weiterhin angenommen werden, daß diese Palette in der Laqiya-Region hergestellt worden ist. Dies kann wiederum als weiteres Zeichen für eine Anwesenheit von Angehörigen der Kultur der A-Gruppe gewertet werden. Weitere Paletten aus dem Kontext von Fundplätzen mit Keramik der A-Gruppe wiesen dagegen keine charakteristische Form auf und konnten nicht zwingend der A-Gruppe zugeordnet werden. Darüber hinaus wurde auch eine Gruppe von Paletten aus Sandstein und eine einzelne Palette aus einem grobkristallinen Gestein beschrieben, bei denen es sich um typische Beispiele von Paletten des Khartoum-Neolithikums handelt. Diese können wahrscheinlich als Importfunde beschrieben werden.

Die Auswertung der geschlagenen Steinartefakte wurde in zwei Teile untergliedert. Die Steinartefakte der A-Gruppe im Niltal konnten nicht erfolgreich mit denen der Laqiya-Region verglichen werden. Zum einen sind, bedingt durch die Forschungsgeschichte der A-Gruppe mit einem Schwerpunkt auf der Auswertung von Gräbern, nur sehr wenige Steinartefaktinventare der A-Gruppe jemals zur Auswertung gekommen (HAALAND 1972). Dabei lag jedoch der Schwerpunkt auf der Darstellung der vorkommenden Werkzeugtypen. Diese allein reichen jedoch nicht aus, um Inventare miteinander zu vergleichen, da das Vorkommen bestimmter Werkzeugtypen an einem Fundplatz auch von den dort ausgeübten Tätigkeiten abhängt. Ein weiteres Hindernis ist durch die unterschiedliche Rohmaterialversorgung in den beiden Regionen vorgegeben. So wurden im Niltal sehr häufig Nilgerölle als Rohmaterial verwendet. Diese Gerölle sind von Natur aus relativ kleine Rohmaterialeinheiten, aus denen auch keine großen Grundformen produziert werden können. In der Laqiya-Region kommen Nilgerölle nicht vor, hier liegen andere Rohmaterialien vor, die leichter genutzt werden können, um relativ große Grundformen zu produzieren. Schließlich lag auch ein Hindernisgrund in der eingeschränkten Daten-

basis aus der Laqiya-Region, da hier erst zwei Steinartefaktinventare aufgearbeitet sind.

Günstiger waren dagegen die Vergleichsmöglichkeiten bei den Steinartefaktinventaren, die von den Fundplätzen mit Keramik der Fabric SP1 stammen. Aus den zeitgleichen Kulturen des Abkan und des Spätneolithikums von Nabta Playa gibt es jeweils mehrere Vergleichsinventare. Auch hier liegen nur zwei Inventare aus der Laqiya-Region vor, allerdings deswegen, weil gar nicht mehr Siedlungsplätze mit Keramik dieses Typs gegraben worden sind. Es handelt sich um die beiden Fundplätze Wadi Shaw 82/82-2 und Wadi Shaw 82/66. An beiden Fundplätzen scheinen jeweils spezialisierte Tätigkeiten stattgefunden zu haben. Am Fundplatz Wadi Shaw 82/82-2 kommen viele kleine Bohrer und viele Perlen aus Straußeneischale vor. Am Fundplatz Wadi Shaw 82/66 treten dagegen viele Stichel und Stichellamellen auf. Ferner ist in beiden Inventaren eine einfache Abschlagstechnik zu beobachten und nur ein geringer Anteil an Klingen. In beiden Fundplätzen wurden gekerbte und gezähnte Artefakte und solche mit kontinuierlicher Kantenretusche gefunden, dagegen kommen keine Sideblow flakes vor. Diese Elemente lassen Vergleiche sowohl mit dem Abkan als auch mit dem Neolithikum von Nabta Playa und Bir Kiseiba zu. Dementsprechend bestätigen die Steinartefakte das bereits von der Keramik gewonnene Bild, daß es sich bei den Fundplätzen der Laqiya-Region mit Keramik der Fabric SP1 um eine Inventargruppe handelt, die zwar Bezüge zu benachbarten Kulturentwicklungen zeigt, aber dennoch eine eigenständige Kulturentwicklung darstellt.

Den Abschluß des Materialteils bildete eine kulturelle Interpretation und chronologische Einordnung der vorgestellten und beschriebenen ausgewählten Inventare der Laqiya-Region. Die Inventare waren anhand der technischen Merkmale, Oberflächenbehandlung und Verzierungen der Keramik in drei Gruppen eingeteilt worden. Die älteste dieser drei Gruppen konnte anhand von ähnlichen Merkmalen der Keramik und der Steinartefakte mit der im Niltal verbreiteten Abkan-Kultur und dem Spätneolithikum von Nabta Playa parallelisiert werden. Jedoch waren die Ähnlichkeiten mit diesen Kulturen nicht so stark, daß die Funde aus der Laqiya-Region einer von beiden zugeordnet werden konnte. Vielmehr soll diese Gruppe als eigenständige Kultur definiert werden. Da anhand der Keramik deutliche Bezüge zum nubischen Raum bestehen, wird diese Gruppe als „Frühnubischer Horizont“ bezeichnet, um deutlich zu machen, daß die Laqiya-Region in dieser Zeit Einflüsse aus Nubien aufnahm.

Auf den Frühnubischen Horizont der Laqiya-Region folgen die Inventare der A-Gruppe. Einige dieser Inventare zeichnen sich durch die große Zahl an Gefäßen der A-Gruppe aus. Bemerkenswerter ist jedoch, daß auch die Zusammensetzung der vorkommenden Waren, Gefäßformen und Verzierungen dem Spektrum der Inventare der A-Gruppe im Niltal so gut entspricht, daß keine Unterscheidung zwischen den Regionen getroffen werden kann. Dazu kommen weitere Fundkategorien in Form einer Kupferahle und einer Schminkpalette aus Stein, die die Interpretation als Inventare der A-Gruppe unterstützen. Das bedeutet, daß eine Siedlungstätigkeit von Trägern der A-Gruppe in der Laqiya-Region angenommen werden muß.

Die jüngste der drei Gruppen, die sich durch Keramik mit besonders hohem Anteil an organischer Magerung auszeichnet, konnte noch einmal unterteilt werden in einen älteren und einen jüngeren Abschnitt. Die älteren Funde dieser Phase wurden nur an zwei Fundplätzen gefunden, von denen einer jedoch durch eine Scherbe eines ägyptischen Importgefäßes gut datiert werden konnte. Da sich die Keramik dieser zwei Fundplätze durch ihre Verzierungen von den nachfolgenden Funden unterscheidet, wurde sie als eigene Phase abgetrennt. Sie wird als Fazies Wadi Shaw 82/52 bezeichnet, nach dem größeren und durch eine Ausgrabung besser erfaßten Inventar. Die Keramik dieser Fazies weist Elemente der vorangegangenen A-Gruppe auf, zeigt aber auch bereits die Hinwendung zu einer verstärkten Verwendung von Ritzverzierungen, die in der nachfolgenden Phase, dem Handessi-A-Horizont, noch häufiger werden. Die Keramik des Handessi-A-Horizonts enthält Verzierungen, die teilweise aus der Kultur der C-Gruppe in Unternubien und aus der Kerma-Kultur im Gebiet des dritten Katarakts übernommen worden sind. Sie kommt sehr zahlreich in den Fundplätzen des Camp 49 im oberen Wadi Shaw vor, die jedoch schon im Rahmen einer anderen Arbeit behandelt worden sind.

Es liegen zahlreiche ¹⁴C-Datierungen vor, anhand derer die unterschiedenen Kulturphasen datiert werden können. Die ältesten ¹⁴C-Datierungen betreffen den Abschnitt mit Keramik mit Dotted-Wavy-Line-Verzierungen und Verzierungen vom Typ Laqiya, die nicht Bestandteil dieser Arbeit sind. Der Frühnubische Horizont kann in die Zeit um 4500 calBC datiert werden. Ein Vergleich mit den Datierungen des Abkan und des Spätneolithikums von Nabta Playa und Bir Kiseiba ergab, daß die aufgrund der Keramik und der Steinartefakte vorgenommene Parallelisierung dieser drei Kulturen von den ¹⁴C-Daten bestätigt wird.

Die Funde der A-Gruppe können in die Zeit des vierten Jahrtausends calBC datiert werden. Der Schwerpunkt der Daten fällt in die zweite Hälfte dieses Jahrtausends, wenige Daten liegen auch im Bereich des beginnenden dritten Jahrtausends. Dies deckt sich vollständig mit den 14C-Datierungen der A-Gruppe im Niltal.

In die Zeit um 2500 calBC datieren dann die Funde der Fazies Wadi Shaw 82/52. Den Abschluß der Besiedlung markieren die Funde des Handessi-A-Horizonts, der nach den 14C-Daten rund 500 Jahre dauerte und in die zweite Hälfte des dritten Jahrtausends und den Beginn des zweiten Jahrtausends calBC datiert.

Die Entdeckung von Siedlungsplätzen der A-Gruppe in der Laqiya-Region erforderte es, die wirtschaftlichen Hintergründe der Besiedlung der Laqiya-Region während dieser Zeit zu klären, da die A-Gruppe bislang nur aus dem Niltal bekannt war. Da die Laqiya-Region zu dieser Zeit keinen dauerhaften, ganzjährigen Aufenthalt mehr erlaubte, wurde die Hypothese aufgestellt, daß es sich bei den Siedlern der A-Gruppe um Hirten handeln mußte, die die Region während oder kurz nach der Regenzeit mit Viehherden aufsuchten und so Weidegründe nutzten, die im Niltal möglicherweise nicht zur Verfügung standen. Daher wurde versucht, die Weideflächenkapazität der Laqiya-Region in der Zeit um 3000 v.Chr. zu rekonstruieren. Dafür wurden Berechnungen der aktuellen Weideflächenkapazität vergleichbarer Landschaften aus Mali auf die Laqiya-Region übertragen und verschiedene Modelle mit unterschiedlich hohen Jahresniederschlagsmengen für ein Weidegebiet mit einem Radius von 30 km berechnet. Das Ergebnis ließ erkennen, daß bei Niederschlägen unter 150 mm pro Jahr nur Herden von etwa 2000 bis maximal 5000 Tieren genügend Futter finden würden, was wiederum für eine kleine Gruppe von etwa 20-40 oder maximal 80 Menschen ausreichend war. Bei günstigeren Niederschlagswerten von 150-300 mm pro Jahr konnte jedoch die Kapazität auf Futter für 5000-10000 Tiere anwachsen, was für bis zu 250 Menschen gereicht hätte. Beide Modelle würden eine ausreichende Tragfähigkeit der Laqiya-Region für eine saisonale Nutzung durch Viehhirten bedeuten.

Dies wirft die Frage nach der Bedeutung der Viehhaltung innerhalb der A-Gruppe auf. Nach einem Modell zur Entstehung von Pastoralnomadismus von SADR (1991) können unterschiedliche Verteilungen von Wirtschaftsformen im Siedlungsgebiet einer archäologischen Kultur Anhaltspunkte für die Beurteilung des Grades der Spezialisierung der Viehhaltung innerhalb dieser Kultur liefern. Da-

bei sollten Kulturen, in denen eine Spezialisierung einzelner Bevölkerungsteile auf die Viehhaltung stattgefunden hat, eine Siedlungsregion aufweisen, in der sich nur Hinweise auf Viehhaltung finden und eine Region, in der sich nur Hinweise auf den Anbau von Pflanzen finden. Die Verteilung der Siedlungsplätze der A-Gruppe mit einem agrarisch geprägten Basisgebiet in Unternubien und einem saisonalen Siedlungsgebiet für Viehhirten in der Laqiya-Region (und wahrscheinlich weiteren Gebieten in der Ost- und Westwüste) paßt sehr gut zu dem von Sadr beschriebenen Modell. Danach hätte die A-Gruppe eine agropastorale Wirtschaftsweise gehabt, bei der einzelne Clans oder Familien sich nur mit Viehhaltung beschäftigten, während andere Clans derselben Ethnie Anbau betrieben hätten. Dies steht im Gegensatz zu der bisher vorherrschenden Meinung, daß die Viehhaltung in der A-Gruppe noch keine große Bedeutung gehabt hätte. Die Funde des Handessi-A-Horizonts waren im Sinne des Modells Sadr als die erste rein pastoralnomadische Kultur der Ostsahara im Bereich des Sudan interpretiert worden, da das Verbreitungsgebiet dieser Kultur ausschließlich Gebiete umfaßt, in denen Ackerbau ausgeschlossen und nur eine nomadische Lebensweise mit Viehhaltung möglich ist.

Weiterhin war die These aufgestellt worden, daß auch die Entstehung des Frühnubischen Horizonts im fünften Jahrtausend zumindest indirekt mit der Ausbreitung der Viehhaltung in Nordostafrika zu tun gehabt hätte. Dies wurde damit begründet, daß mit der Ausbreitung der Viehhaltung in Nabta Playa und im Zentralsudan auch eine Veränderung der materiellen Kultur einherging, die eine Veränderung der Keramik, insbesondere der Oberflächenbehandlung, und der Herstellung der Steingeräte mit einschloß. Dieser Trend kann auch in der Laqiya-Region nachgewiesen werden, wo der Wechsel von der ungeglätteten Keramik mit Verzierungen vom Typ Laqiya zur fein geglätteten oder polierten Keramik des Frühnubischen Horizonts in der gleichen Zeit stattfindet wie in Nabta Playa, in Unternubien und im Zentralsudan.

Als Abschluß wurden die gewonnenen Erkenntnisse in einer Gesamtsicht der archäologischen Entwicklung der Laqiya-Region vom Beginn der holozänen Besiedlung bis zu ihrem Ende präsentiert und in den Rahmen der Archäologie und Geschichte des Nordsudan eingeordnet. Die holozäne Besiedlung der Laqiya-Region kann in drei Abschnitte unterteilt werden. Der erste Abschnitt ist die Zeit der Jäger und Sammler und kann von ca. 8000 calBC bis ca. 5000 calBC datiert werden. Er umfaßt sowohl epipaläolithische Funde als auch die Funde der ersten kera-

mikführenden Kultur Afrikas, dem Early Khartoum mit Dotted-Wavy-Line-Keramik, die im gesamten Nordwestsudan und darüber hinaus verbreitet ist. In einer späteren Phase dieses Abschnitts, entwickelt sich eine regionale Variante des Early Khartoum mit Verzierungen vom Typ Laqiya, die jedoch meistens mit Dotted-Wavy-Line-Verzierungen zusammen auftreten. Die Verbreitung dieser Verzierungsart ist auf die südliche Ostsahara mit einem Schwerpunkt im Wadi Howar beschränkt, im Niltal kommt sie nicht vor. Die Laqiya-Region war in dieser Zeit also in ein nach Süden, zum Wadi Howar hin ausgerichtetes Beziehungsnetz eingebunden. Die Funde dieses Abschnitts waren nicht Bestandteil des Materials dieser Arbeit.

Es folgt mit den Funden des Frühnubischen Horizonts und der A-Gruppe der mittlere Abschnitt der holozänen Besiedlung zwischen ca. 4700 und 2900 calBC. Ab dem fünften Jahrtausend calBC hat die Laqiya-Region Einflüsse aus dem Spätneolithikum von Nabta Playa und dem Abkan in Unternubien aufgenommen. Damit hat sich das Beziehungsgeflecht der Laqiya-Region nun deutlich in Richtung Nordosten verschoben, während die Verbindungen nach Süden ins Wadi Howar abbrechen. Gleichzeitig fällt in diese Zeit, neben der Einführung polierter Keramik, die Einführung der Viehhaltung, die allerdings bislang nur für die A-Gruppe nachgewiesen werden kann.

Der letzte Abschnitt der Besiedlung umfaßt den Zeitraum zwischen 2500 und 1500 calBC. In diese Zeit datieren die Funde der Fazies Wadi Shaw 82/52 und des Handessi-A-Horizonts. Durch den Hiatus in der Besiedlung Unternubiens während der Zeit des Alten Reichs läßt sich schon für die Fazies Wadi Shaw 82/52 keine Verbindung mehr nach Unternubien nachweisen. Der Handessi-Horizont weist ein Verbreitungsgebiet auf, das sich auf die südliche Ostsahara beschränkt und neben der Laqiya-Region auch wieder das Wadi Howar umfaßt. Somit kann abermals ein Wechsel der Beziehungen der Laqiya-Region festgestellt werden, die nun wieder auf den Süden ausgerichtet sind. Dennoch lassen die Keramikverzierungen erkennen, daß nach wie vor noch ein Austausch mit den Kulturen des Niltals, sowohl der C-Gruppe als auch der Kerma-Kultur, stattgefunden haben muß. Der Handessi-Horizont kann als pastoralnomadische Hirtenkultur interpretiert werden, die ausschließlich auf die Viehhaltung spezialisiert war. Aufgrund der schlechter werdenden Umweltbedingungen bricht die Besiedlung dann um 1500 calBC ab.

Die Auswertung der Funde der mittleren Phase der holozänen Besiedlung der Laqiya-Region erbrachte

eine Reihe von Ergebnissen, die über die Grenzen der Laqiya-Region hinaus von Bedeutung sind: Erstmals konnten zwei verschiedene Keramikhorizonte (anstatt eines einzigen) zwischen der Phase mit Keramik mit Laqiya-Verzierungen und dem Handessi-Horizont beschrieben werden. Zusammen mit den Funden von Bir Sahara (GATTO 2002) konnten erstmals Funde der A-Gruppe außerhalb Nubiens nachgewiesen werden. Erstmals wurde erkannt, daß eine Kultur sich von der Wüste bis in das Niltal über zwei sehr gegensätzliche Naturräume erstreckte. Auch die Entdeckung des frühnubischen Horizontes ist in diesem Zusammenhang wichtig, da hiermit gezeigt werden konnte, daß die Laqiya-Region schon 1000 Jahre vor der A-Gruppe in ein Netzwerk mit Nubien einbezogen wurde. Ferner muß die Wirtschaftsweise der A-Gruppe nun in einem ganz neuen Licht gesehen werden, da die Viehhaltung eine wesentlich größere Rolle gehabt haben dürfte, als bislang angenommen.

Weiterhin konnte anhand der Auswertung von Nordströms Daten zur Keramik der A-Gruppe aus den Grabungen der Scandinavian Joint Expedition eine Darstellung und ein Vergleich der Keramik der Siedlungsplätze und der Friedhöfe erstellt werden, die ein typisches Profil der Keramik der A-Gruppe ergaben, welches nun auch für weitere Vergleiche und Analysen genutzt werden kann.

Die besondere Bedeutung der Funde der Laqiya-Region liegt schließlich auch darin begründet, daß sie es ermöglichen, neue Erkenntnisse zum Ende der A-Gruppe und zu ihrem Weiterwirken zu gewinnen und somit über die Archäologie der Ostsahara hinaus auch einen Beitrag zur Geschichte Nubiens und des ägyptischen Alten Reiches zu leisten. Dies ist insbesondere deshalb von Bedeutung, weil Unternubien selbst seit Fertigstellung des großen Assuan-Staudammes überflutet ist und nicht mehr archäologisch erforscht werden kann.

Literatur

- BIETAK, M. (1979) Ceramics of the C-group Culture. *Meroitica* 5, 1979, 107-127.
- GABRIEL, B. (1986) Die östliche Libysche Wüste im Jungquartär. *Berliner Geographische Studien* 19. Berlin 1986.
- GATTO, M.C. (2002) Two Predynastic Pottery Caches at Bir Sahara (Western Desert). *Sahara* 13, 1986, 51-60.
- HAALAND, R. (1972) Lithic Artifacts. In: *NORDSTRÖM, H.-Å., Neolithic and A-Group Sites. The Scandinavian Joint Expedition to Nubia Vol. 3,1, Text.* Stockholm 1972, 95-116.

NEUMANN, K. (1989) Vegetationsgeschichte der Ostsahara im Holozän. Holzkohlen aus prähistorischen Fundstellen. In: KUPER, R. (Hrsg.) *Forschungen zur Umweltgeschichte der Ostsahara. Africa Praehistorica 2*. Köln 1989, 13-181.

NORDSTRÖM, H.-Å. (1972) Neolithic and A-Group Sites. The Scandinavian Joint Expedition to Nubia Vols. 3:1, Text; 3:2, Plates. Stockholm 1972.

SADR, K. (1991) The Development of Nomadism in Ancient Northeast Africa. Philadelphia 1991.

SCHUCK, W. (1988) Wadi Shaw - Eine Siedlungskammer im Nord-Sudan. *Archäologisches Korrespondenzblatt 18*, 1988, 143-153.

Mathias Lange
Seminar für Archäologie und Kulturgeschichte
Nordostafrikas (AKNOA)
Humboldt-Universität zu Berlin
Mohrenstraße 40-41
D - 10117 Berlin
Postadresse: Unter den Linden 6
D - 10099 Berlin
langemat@staff.hu-berlin.de
<http://www2.hu-berlin.de/aknoa/>